

Flüchtige Begegnung

Presse

Kurz mal vorbeigeschaut

Flüchtige Begegnung war wie kurz mal vorbeigeschaut, die Besucher, die Akteure. Bilder gesehen, Geschichten gehört, Ahnungen geteilt, Textfetzen verzehrt, im Rhythmus des Aneinander, durchkreuzend, diagonal, mich auf etwas hinweisend, was da ist, was ich bisher nicht gesehen habe. Es hatte für mich etwas wie unaufdringlich zu erzählen, sensibel und offen inszeniert. Poetisch im Raum bis zu den Rändern. Jeder der Mitwirkenden an seinem Ort, bescheiden, aber deutlich. Es hätte auch ein entrückter Traum sein können, in den wir hineinschauen dürfen, wäre da nicht der Videomann gewesen, der in seinen Filzpantoffeln und gemütlichem Schlurfschritt den Betrachter in eine Art Wohnzimmerszene hineinholte. Da wird hier ein Bild projiziert, der Bühnenraum als Bild in die Wand erweitert, ein Monolog in der anderen Zimmerecke rückt in den Vordergrund, dann wieder zurück zu den Filzpantoffeln, neue Einstellung. Bewegung der Tänzerin. Lichtkegel. Stimme des Mannes. Tätiges Hinschauen, ohne den Finger in Wunden zu legen, wohl wissend, dass da welche sind. So wie das Leben eben ist. Dinge passieren, schneiden sich ins Fleisch, dann betrachten, bearbeiten, neu hervorbringen, Bilder, erzählen, ungefähr so ... und so fort.

Das Stück kreiert so gesehen Lebensmomente, flüchtig, leicht, die sich einprägen und nicht so schnell vergessen werden, weil wir das vielleicht kennen, ein Verletzung, die nicht zu Wort kam, eine Erinnerung, die kein Bild fand, ein Rest Einsamkeit – und dies alles ist so normal, wie gemeinsam zuhause im Wohnzimmer zu sitzen. Flüchtig auch, weil wir nicht alles sehen. Gut, dass Andrea K. Schlehwein ihren Blick beharrlich schärft. Und dass wir dann immer mal vorbeischauen können.

Text: Veronika Schenk

Zur Aufführung „Flüchtige Begegnung“ am 27.11. 2010 in Köln